

Arbeitspapier zur Tagung:

Globalisierung als Aufgabe

Handlungsmöglichkeiten und Gestaltungsoptionen der Politik

Expertenkolloquium der Evangelische Akademie Loccum

vom 10. bis 12. Dezember 1999

Prof. Dr. Janno Reiljan

Wirtschaftliche Grundlagen des Erfolges im Globalisierungsprozess

Einführung

Zwei Weltkriege reich an Opfern und Opferungen sind ausgebrochen wegen der Bestrebungen industriell hochentwickelter Großstaaten, die wirtschaftliche Macht in der Welt im eigenen Interesse umzuteilen. Der Zweite Weltkrieg hat es uns klar gemacht, daß militärische Mittel dazu ungeeignet sind, weil der Dritte Weltkrieg die weitere Existenz der Menschheit überhaupt unter die Frage stellen würde. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat man der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung den Grund gelegt. Diese Weltwirtschaftsordnung hat die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den großen Industriestaaten einigermaßen geregelt und ausbalanciert. Ungeachtet der ab und zu ausbrechenden "Wirtschaftskriege" ist der allgemeine Frieden in der Welt gewährt.

Jedoch sind die Spannungen und (lokale) Konflikte nicht aus der Welt geschaffen. Sie gehen aber immer mehr von den Entwicklungs- oder Übergangstaaten aus. Viele von diesen Spannungen, bis zu den Militärkonflikten sogar, schöpfen ihre innere Energie aus der ungleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung jener Staaten, aus der Polarisierung der Staaten auf der Reichtum-Armut-Achse. Hier liegt ein Problemkomplex, das zur Stabilisierung der zeitgenössischen globalisierenden Weltwirtschaft einer schnellen Lösung bedarf.

Mit dem vorliegenden Beitrag beabsichtigt man auf drei unterschiedliche Entwicklungsaspekte in ihrer gegenseitigen Verflochtenheit einzugehen:

- die Schätzung des Ausmaßes der Unterschiede im wirtschaftlichen Entwicklungsstand der Industrie- und Entwicklungsländer;
- die Heraushebung der grundlegenden Vorbedingungen zur Divergenzentstehung in der wirtschaftlichen Entwicklung;
- die Schätzung der Effizienz der auf den Abbau der Entwicklungsdifferenzen gerichteten Maßnahmen.

Daraus entsteht die Grundidee für die Vervollkommnung der Weltwirtschaftsordnung in der globalisierenden Welt. Es werden einige Probleme des Aufbaus einer solchen Wirtschaftsordnung dargestellt und ein Lösungsansatz angeboten. Dabei werden auch die entsprechende Entwicklungsprobleme in Estland (als das Beispiel eines kleinen offenen Transformationslandes im Globalisierungsprozess) vorge-tragen.

Vertiefende Differenzen im Entwicklungsniveau

Die schnelle Entwicklung der Technik und Technologie sowie die Erhöhung des Bildungsstandes haben zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Produktionsfaktoren sowie zur effektiveren Benutzung der Rohstoffe und Energie beigetragen. Die meisten zwischenstaatlichen Schranken auf dem Wege der Bewegung von Kapital, Technologien und *know how* sind ebenfalls verschwunden. Ausgehend von dieser Basis wäre logischerweise eine fortlaufende Verminderung der Unterschiede im Entwicklungsstand der Regionen und Staaten der Welt zu erwarten. In der Tat ist aber ein entgegengesetzter Prozeß zu beobachten – während der 35 Jahre (1960 - 1995) hat sich der Unterschied im Entwicklungsstand von reichen und armen Staaten noch um ca. 2,5 mal vergrößert. Im Jahre 1960 war das Verhältnis der Durchschnittseinkünfte der reichsten und ärmsten Länder der Welt, die beide entsprechend ein Fünftel der Weltbevölkerung umfassten, 30:1, im Jahre 1990 schon 60:1 und im Jahre 1995 sogar 74:1.¹

Obwohl Industriestaaten in großer Masse Kapital und Technologien in die wirtschaftlich minderentwickelten Länder anlegen, ist in deren Entwicklung kein positiver Umbruch weder zu sehen noch zu erwarten. Außer der direkten Armut und dem Entwicklungsrückstand leiden mehrere Entwicklungsländer noch an der Last der Auslandverschuldungen, was eine beträchtliche Erhöhung des Wohlstandes in den nächsten Jahrzehnten kaum in Aussicht stellt. Eine solche Situation schafft sowohl in den Entwicklungsländern als auch in den Industriestaaten innen- und außenpolitische Spannungen, darunter die Migration aus den ärmeren Staaten. Der Abfluß der aktiveren und hochqualifizierten Arbeitskräfte vermindert eben noch mehr die Hoffnungen der zurückgebliebenen Länder auf die Fortentwicklung. Spannungen entstehen auch auf dem Arbeitsmarkt und im Sozialversicherungssystem der Industriestaaten. In der globalisierenden und zusammenwachsenden Welt wird das Andauern großer Entwicklungsdifferenzen zwischen den Staaten und Regionen zu einem immer schärferen gemeinsamen Problem, deren Verringerung gemeinsamer Anstrengungen bedarf.

Unterschiede im Entwicklungsstand der Staaten haben in letzten Jahrzehnten ungeachtet der Anstrengungen der Vereinten Nationen (UNO), der Weltbank (WB), des Internationalen Währungsfonds (IMF) und anderer internationaler Institutionen ständig zugenommen. Eine solche Entwicklung beweist, daß die Gründe dazu eigentlich in den Grundlagen des Weltwirtschaftssystems liegen. Ohne eine radikale Reformierung der Weltwirtschaftsordnung ist es Unmöglichkeit, die Gespaltenheit der Welt aufgrund des allgemeinen Wohlstandes zu überwinden und die sich daraus ergebenden Spannungen und Mißbildungen zu beseitigen. Die bisher ergriffenen Maßnahmen zur Lösung der mit der Armut und dem Entwicklungsrückstand verbundenen Probleme haben nicht zu erwarteten Ergebnissen geführt, weil sie zersplittert, widerspruchsvoll, unzureichend und unwirksam gewesen sind.

Bescheidener Einfluss der Entwicklungshilfe

Die entwickelten Industriestaaten haben nach den Angaben des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UN Development Program) im Jahre 1997 eine offizielle Entwicklungshilfe in einem Umfang von ca. \$ 48 Mrd. geleistet (die Entwicklungsstaaten haben nach denselben Angaben den Erhalt von Entwicklungshilfe in der Höhe von ca. \$ 34 Mrd. zugegeben). Das Nominalvolumen der Entwicklungshilfe hat sich in den letzten Jahrzehnten auf dem Niveau ca US\$ 50 Mrd. stabilisiert, dessen Verhältnis zum Bruttosozialprodukt (BSP) der Spenderstaaten hat sich aber von 0.33 % in Jahren 1986/87 auf 0.22 % im Jahre 1997 vermindert. Nur weniger als ein Viertel der Entwicklungshilfe wird

¹ UNDP Human Development Report 1999. New York, Oxford: Oxford University Press, 1999, S. 104?105.

im Rahmen multilateraler Programme² geleistet, die im Vergleich zu den bilateralen Programmen als ausgewogener und neutraler eingeschätzt werden können. Das bedeutet, daß die Spenderstaaten ihren Glauben an wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Entwicklungshilfe verloren haben und sich allmählich zurückziehen. Der reelle Wert und die Wirksamkeit der Wirtschaftshilfe werden wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren abnehmen. Die Verminderung der Entwicklungshilfe für sich ist aber keinesfalls eine Lösung des Problems, denn die Unwirksamkeit dieser Hilfe ist jedoch keine Ursache für die immer zunehmenden Unterschiede des Entwicklungsstandes.

Am Anfang des Transformationsprozesses war die Auslandshilfe auch für Estland ziemlich wichtig. Im Jahre 1993 bildeten unentgeltliche Überweisungen aus dem Ausland 6.64 % zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) Estlands, im Jahre 1998 hatte sich das Gewicht der Estland geleisteten Auslandshilfe auf 3.31 % zum BIP, d.h. zweimal vermindert.³ Dabei muß man berücksichtigen, daß Estland auch selbst in letzten Jahren immer mehr Geldmittel bereitgestellt hat, um an multilateralen Humanitärhilfeprogrammen für Entwicklungsländer teilzunehmen. Im Gegenteil zu mehreren Entwicklungsländern ist die Auslandshilfe in Estland zu keinem Faktor geworden, der den alltäglichen Verbrauch beträchtlich beeinflußt hätte. Die Auslandshilfe in Estland ist vor allem auf die Lösung von Kernfragen der Perspektiventwicklung gerichtet. Für die Vorbereitung der baldigen Integration in die Europäische Union ist aber eine Hilfe von EU für Estland im nächsten Jahrzehnt lebenswichtig. Der Staatshaushalt Estlands als eines sehr kleinen Staates könnte die Last der Vorbereitung des Integrationsprozesses nicht tragen.

Unrichtige Einschätzung der Einflüsse der Kapitalversorgung

Die sozial-wirtschaftliche Gespaltenheit der Welt wird von den in vergangenen Jahrzehnten beim internationalen Kreditieren der Entwicklungsländer gemachten Fehler beeinflußt. Sich auf vereinfachte Theorien des Wirtschaftswachstums stützend, hat man irrtümlich geglaubt, daß der wichtigste Grund des wirtschaftlichen Rückstandes die Kapitalknappheit sei. Der umfangreiche Einfluss von Auslandskrediten hat in den Entwicklungsländern eine natürliche Entwicklung des inländischen Sparens nicht angetrieben und hat das Investieren in wenig effektive (in den wirtschaftlichen und sozialen Kontext unpassende) Projekte ermöglicht. Dessen Ergebnis war ein sehr schneller (ihren wirtschaftlichen Zuwachs wesentlich überschreitender) Zuwachs der Auslandsverschuldung von Entwicklungsländern. Die Schuldenlast dieser Länder ist von US\$ 609.5 Mrd im Jahre 1980 auf US\$ 2316.6 Mrd im Jahre 1997 (d.h. fast vierfach) gewachsen, zugleich ist das Bruttosozialprodukt (BSP) von US\$ 2900.9 Mrd auf US\$ 6635.4 Mrd (d.h. ein bisschen mehr als doppelt) gewachsen. Anfang der 1980er ist man aber schon zu einer Schuldenkrise der Entwicklungsländer gelangt, die bisher inhaltlich ungelöst ist. Also sind die Auslandskredite, die jemals den wirtschaftlichen Zuwachs der Entwicklungsländer unterstützt haben, schon längst zu einer Bremse ihrer Entwicklung geworden.

Die Entwicklungsländer müssen zur Betreuung ihrer Auslandsschulden immer mehr Mittel einsetzen – im Jahre 1997 bildeten sie US\$ 305.2 Mrd, d.h. ungefähr 5 % des Bruttosozialproduktes (BSP).⁴ Die nichteffektive Verwendung der Auslandskredite wurde durch einen Umstand verursacht, dass fast 80 % langfristiger Kredite an die Garantien der Regierung von Empfängerstaates gebunden sind.⁵ Eine solche Lage bedeutet, daß für die wirtschaftliche Effektivität der Investitionen weder der Kreditgeber noch dessen örtlicher Empfänger mit ihren eigenen Mitteln unmittelbar verantwortlich ist.

² UNDP Human Development Report 1999. New York, Oxford: Oxford University Press, 1999, Ss. 192-196.

³ Eesti Pank. Maksebilansi lühiversioon. http://www.ee/epbe/sdds/bp_short_eek.html.et_30.08.1999. Eesti Sta-tistikaamet. Rahvamajanduslik arvepidamine. http://www.stat.ee/wwwstat/est_stat/statistika_fr.html_30.08.1999.

⁴ Global Development Finance 1999. <http://www.worldbank.org/prospects/gdf99/voll.htm>, S. 160.

⁵ Ebenda, S. 161.

Zur Erreichung eines Entwicklungstempos, das die Möglichkeiten der inländischen Ersparnisse überschreitet, hat auch Estland aktiv die von den internationalen Kapitalmärkten erhaltenen Mittel eingesetzt. Estlands Bruttoauslandsschulden sind Mitte 1998 bis zu 55-58 % des BIP gestiegen und sind auf dieser Ebene stabil geworden. Die Auslandsschuldverpflichtungen werden aber im Umfange etwa eines Drittels von den Reserven der Estnischen Zentralbank und der Regierung der Republik in den ausländischen Banken ausgeglichen. Bis zu 50 % der Bruttoauslandsschulden reichen die Forderungen des estnischen Unternehmertumssektors an Ausland. Deswegen ist Estlands Nettoauslandsverschuldung ziemlich bescheiden: Mitte 1998 reichte sie bis 17.5 % des BIP und verringerte sich Ende des ersten Vierteljahres 1999 bis ca 10 % des BIP. Nach der Eliminierung von unantastbaren Currency-Board-Reserven der Zentralbank und von der in ausländischen Banken aufbewahrten Stabilisationsreserve der Regierung stellt sich fest, daß die Nettoauslandsverschuldung des Unternehmertumssektors Estlands doch annähernd ein Viertel des BIP beträgt.⁶ Für einen sich 1991 ohne Auslandsschulden verselbständigten Staat ist es ziemlich viel, was auch der dem Darlehensboom von 1997 gefolgte Rückgang der wirtschaftlichen Entwicklung 1998/1999 beweist.

Estlands Auslandsverschuldung unterscheidet sich jedoch von der charakteristischen Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer dadurch, dass der Anteil der staatlich garantierten Kredite nur ca 10 % der sowohl Brutto- als auch Nettoauslandsschulden beträgt. Deshalb könnte man hoffen, daß die Wirksamkeit der Auslandskredite unter einer intensiven Kontrolle sowohl der Kreditgeber als auch der Kreditnehmer steht und daß die Entstehungsmöglichkeit einer für die Entwicklungsländer charakteristischen Schuldenkrise gering erscheint. Die Begrenztheit (in mehreren Bereichen Geschlossenheit) der Außenmärkte und die Verstärkung des Wettbewerbs auf dem Binnenmarkt hat jedoch die Zweckmäßigkeit und Effizienz vieler im Transformationsprozess gemachter Investitionen in Frage gestellt. Die Überwindungsmöglichkeiten dieser Krise werden sich in mehreren Wirtschaftszweigen Estlands erst in den nächsten Jahren aufklären.

Einseitige Einsetzung der Direktinvestitionen

Den Interessen der wirtschaftlichen Entwicklung von Entwicklungsländern scheinen direkte Auslandsinvestitionen in diese Länder am besten entsprechen. In solchen Fällen übernehmen die Investoren die Verantwortung für die Zweckmäßigkeit und Effizienz der Investitionen. Der Umfang von direkten Auslandsinvestitionen in die Entwicklungsländer hat sich in den letzten Jahren verzehnfacht und ist von US\$ 14 Mrd im Jahre 1986 auf US\$ 149 Mrd im Jahre 1997 gestiegen. Auch der Anteil der Entwicklungsländer als Bestimmungsländer direkter ausländischer Investitionen hat zugenommen – im Jahre 1997 betragen Direktinvestitionen in die Entwicklungsländer 37 % des Gesamtumfanges von Auslandsinvestitionen der Welt (1986 war ihr Anteil 17 %). Zugleich haben aber auch die aus den Entwicklungsländern stammenden direkten Auslandsinvestitionen beträchtlich zugenommen. Wenn im Jahre 1986 die Unternehmen der Entwicklungsländer ins Ausland nur US\$ 2 Mrd (2,3 % des Gesamtvolumens der Welt) investierten, so erreichten ihre Direktinvestitionen im Jahre 1997 schon US\$ 61 Mrd (14,4 % des Gesamtvolumens der Welt). Also ist das Wachstumstempo der aus den Entwicklungsländern vorgenommenen direkten Auslandsinvestitionen um das Mehrfache schneller gewesen als das der Investitionen in die Entwicklungsländer.⁷ Die Rolle der Direktinvestitionen ist während der letzten zehn Jahre stabil gewesen, und eine beträchtliche Vergrößerung ist auch in den nächsten Jahren nicht zu erwarten.

⁶ Eesti Pank. Maksebilansi lühiversioon. http://www.ee/epbe/sdds/iip_short_eek.html.et_30.08.1999;

⁷ World Investment Report 1992. United Nations, New York, 1992, S. 14. World Investment Report 1998. United Nations, New York and Geneva, 1998, S. 361, 367.

Direktinvestitionen gibt es aber verschiedener Natur. In den Entwicklungsländern wären vor allem die Investitionen erwartet, die die moderne Technologien und ausländisches *know how* mit örtlichen Ressourcen verbindenden und auf die Exportproduktion gerichtet wären. In diesem Fall werden Ressourcenkosten gedeckt und Zinserträge der Investitionen auf Außenmärkten erworben. Leider werden Investitionen in die Entwicklungsländer meistens auf die Erschließung des örtlichen Marktes und nicht auf die Bedienung der Weltmärkte gerichtet. Wegen der Begrenztheit des örtlichen Marktes ist das Reinvestieren des erworbenen Gewinnes unzweckmäßig und künftig werden solche Direktinvestitionen zur Quelle des Kapitalabflusses aus den Entwicklungsländern. Besonders ist dies bei den Investitionen in die Infrastrukturunternehmen (Telekommunikation, Energieversorgung), aber auch in die Bankwirtschaft zu befürchten.

Untersuchungen haben gezeigt, dass auch in Estland die Auslandsinvestitionen meistens auf die Erschließung des örtlichen Marktes gerichtet sind.⁸ Dabei sind das relativ niedrige Niveau der wirtschaftlichen und politischen Risiken in Estland im Vergleich zu vielen anderen Übergangstaaten sowie ein beschleunigter Prozeß des Übergangs auf Marktwirtschaft ein Vorzug für Estland. Man hat in Estland nicht viele auf die Ausnutzung der örtlichen Produktionsfaktoren und auf die Exporte gerichtete direkte Außeninvestitionen, denn die meisten Nachbarstaaten sind ebenfalls Transformationsländer mit niedrigen Produktionskosten. Die Außeninvestitionen haben in Estland dem erwarteten Zuwachs der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auf der Weltmarkt wesentlich nicht beigetragen – wegen Mangel am örtlichen Kapital sind die hiesigen Unternehmen nicht fähig, im Bereich der kapitalaufwendigen Produktion Konkurrenz anzubieten; die arbeitsaufwendige Produktion ist hierorts aber beträchtlich teurer als in den meisten Entwicklungsländern. Eine solche Situation beweist, daß die Entwicklungs- und Transformationsländer noch nicht zum attraktiven Produktionsort für die Globalmärkte geworden sind.

Ursachen zu Entwicklungsdifferenzen

Bei der Suche nach den Möglichkeiten der Verringerung von Entwicklungsunterschieden der Staaten und Regionen der Welt muss man folgende Fragen beantworten:

- Warum ist die Wirkung von umfangreichen Hilfeübertragungen, Auslandskrediten und Direktinvestitionen auf die Wirtschaft und Gesellschaft der Entwicklungsländer so bescheiden gewesen?
- Warum ist die Bedeutung der Entwicklungsländer ungeachtet des schnellen Zuwachses ihrer Bevölkerung und der Verbesserung ihrer Kapitalausstattung in der Produktion und im Handel der Welt nicht wesentlich angewachsen?
- Warum sind die Unterschiede zwischen dem Wohlstand der Entwicklungsländer und Industriestaaten statt einer Verringerung noch größer geworden?

Auf diese Fragen Antwort suchend kann man sicher die Gründe in den inneren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umständen der Entwicklungsländer finden:

- Struktur und Qualifikation der Bevölkerung;
- Struktur und Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Institutionen;
- das Wesen der Wirtschafts- und Sozialpolitik;
- Vorhandensein und Entwicklungsstand der technischen Infrastruktur usw.

Ein wesentlicher Anteil der Gründe des Rückstandes von Entwicklungsländern steckt aber sicher in der Unvollkommenheit der Wirtschaftsordnung der Welt.

⁸ Ergebnisse der Umfragen "Välisinvestor 1997" und "Välisinvestor 1998". Estnische Agentur für Auslandsinvestitionen und Lehrstuhl für Internationale Wirtschaft der Universität Tartu.

Klangvolle Deklarationen reden von Offenheit, Liberalismus und Gleichberechtigung in der Weltwirtschaftsordnung. In der Tat aber wird nur der Protektionismus unter den Industriestaaten ausgeglichen und die Entwicklungsländer werden wirtschaftlich diskriminiert. Durch die unter dem wirtschaftlichen Druck geführten Verhandlungen sind die Entwicklungs- und Transformationsländer gezwungen, ihre Märkte in einem beträchtlich größeren Masse zu öffnen, als die Industriestaaten es tun. Die Industriestaaten schließen durch Handelsbarrieren ihre Märkte gerade vor denjenigen Waren, bei deren Produktion die Entwicklungsländer wettbewerbsfähig sind. Eine solche Situation bedeutet, daß den Entwicklungsländern die Möglichkeit genommen wird, sich mit ihrer Arbeit zu unterhalten und für ihre Entwicklung Mittel anzusammeln. Nach der Schätzung des Entwicklungsprogramms der UNO verlieren die Entwicklungsländer wegen der Handelsbarrieren der Industriestaaten jährlich US\$ 500 Mrd Einkommen, was zehnmal mehr beträgt als die ihnen offiziell geleistete Entwicklungshilfe. Bei den mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten wird eingeschätzt, daß die Handelsschranken der Industriestaaten die Hälfte ihres Exportpotentials betreffen. Die sich aus dem handelspolitischen Protektionismus ergebende Begrenztheit der Märkte stellt also auch einen wesentlichen Grund zur geringen Effizienz der angewandten Auslandskrediten und zur einseitigen Richtung von Direktinvestitionen dar.

Die Europäische Union hat bei der Ausgestaltung eines einheitlichen, liberal geregelten Wirtschaftsraumes in den gegenseitigen Beziehungen ihrer Mitgliedstaaten großen Erfolg gehabt. Zugleich stellt die EU in ihren Beziehungen zu den Drittländern ein Bollwerk des handelspolitischen Protektionismus dar. Um ihre nichtwettbewerbsfähige Wirtschaftsbranchen (d.h. Arbeitsplätze und Einkommen eigener Bürger) zu schützen, werden den Entwicklungsländern die asymmetrische nichtbalancierte Handelsbedingungen aufgezwungen. Im zwischen EU und Estland abgeschlossenen Freihandelsabkommen (wichtigster Teil der Assoziierungsvertrages) ist eine "einseitige Freiheit" fixiert worden. Estlands Landwirtschafts- und Lebensmittelmarkt ist für die subventionierte Produktion der EU völlig offen, ohne das Recht, schnell und wirksam die balancierende Maßnahmen anzuwenden. Die Märkte der EU sind aber für entsprechende Waren Estlands geschlossen. Für Estland bedeutet es eine schwere Lage für lebenswichtige und an sich wettbewerbsfähige Wirtschaftsbereiche mit allen sich daraus ergebenden negativen sozialen Auswirkungen und regionalpolitischen Mißbildungen.

Die Welthandelsorganisation (WTO -- World Trade Organisation) bezieht deklarationsgemäß die Gewährleistung eines gerechten und unverzerrten Wettbewerbs, sie wünsche konkrete Handelsregeln für den Ablauf eines liberalen und offenen Handelssystems festzustellen. In der Tat stellt die WTO eine Organisation dar, die protektionistische Bedingungen unter den Großmächten ausgleicht. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder versucht man nicht einmal den Unternehmen beider Seiten gleiche Wettbewerbsbedingungen zu gewährleisten, vielmehr ist man bestrebt, den Unternehmen „alter“ Mitglieder der WTO möglichst günstige Bedingungen für die Besetzung der Märkte neuer Mitglieder zu sichern. Infolgedessen kommt eine handelspolitische Diskriminierung zustande, die die Wettbewerbsbedingungen verzerrt und die wirtschaftliche Entwicklung der Entwicklungs- und Transformationsländer bremst. In ungleichen Wettbewerbsbedingungen haben diese Länder keine Hoffnung, durch ihrerseits wirtschaftliche Anstrengungen den Rückstand ihrer Entwicklung und ihres Wohlstandes beträchtlich zu vermindern.

Im Bereich der landwirtschaftlichen Produkten und Lebensmittel hat die WTO für Estland durchschnittlich die drei-vier mal niedrigere Grenzwerte der Importzölle erlaubt als unsere Haupthandelspartner haben. Als Ergebnis wird der estnische Binnenmarkt für die ausländische Produzenten im wesentlich höheren Masse geöffnet, als die Märkte unserer Vertragspartner für die estnische Produkte. Der Vertrag Estlands mit der WTO wird die ungleichen Wettbewerbsbedingungen für die estnischen Produzenten auf dem Weltmarkt gesetzlich verankern. Damit wird von vielen Menschen die Möglichkeit, sich mit ihrer eigener Arbeit zu ernähren, entzogen. Es werden wertlos verwandelt die Investitionen, die durch mehrerer Generationen in die Produktions- und Lebensbedingungen auf dem Lande gemacht sind. Es wurde dem Estland auch die Bedingung, dass die Subsidien der landwirtschaftlichen Produktion dürfen nicht den Grenzwert 10% von Produktionskosten überschreiten, aufgezwungen. Einen so niedrigen Grenzwert von landwirtschaftlichen Produktionssubsidien hat faktisch kein entwi-

ckelter Industriestaat. Die EU unterstützt ihre Landwirtschaft mit den Produktionssubsidien, die mehr als 40 % von Produktionskosten ausmachen.

Nach der Ratifizierung eines solchen Vertrages mit der WTO haben die estnischen Landwirtschaftsprodukten und Lebensmittel keine Hoffnung zum Erfolg im Wettbewerb mit den entsprechenden Gütern aus den EU-Ländern, sowohl auf dem völlig geöffneten Binnenmarkt Estlands als auch auf dem Binnenmarkt der EU, sogar wenn die Zollbarrieren für unsere Produkte wegfallen würden. Als Ergebnis wird im Estland die Branche ruiniert, die potentiell wettbewerbsfähig (exportfähig) ist. Damit wird die wirtschaftliche, regionale und soziale Entwicklung im Estland wesentlich geschadet.

Ziel – die Gleichheit der Wettbewerbsbedingungen

Es entsteht für die Entwicklungs- und Transformationsländern die Möglichkeit, ihre eigene Entwicklung zielgemäß zu gestalten und für die Verminderung des Rückstandes wirksame Arbeit zu leisten, nur dann, wenn in den zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen die Gleichheit der wirtschaftspolitischen Wettbewerbsbedingungen herrscht. Dann können diese Länder in der Weltwirtschaft eine Position erhalten, die ihren natürlichen Wettbewerbsvorteile und –nachteile entspricht. Die Beendigung der außenwirtschaftlichen Diskriminierung, die Balancierung der Verhältnisse von mächtigen multinationalen Firmen und schwachen Nationalstaaten, die Gestaltung der gemeinsamen balancierten Entwicklungsprogramme in den Bereichen Umweltschutz, Energie- und Wasserwirtschaft, aber ebenso für die Lösung anderer Knotenprobleme der Weltwirtschaft sind die notwendigen Vorbedingungen für die Gestaltung einer globalen Weltgesellschaft, die harmonisch und stabil funktionieren könnte.

Die Forderung nach gleichen Wettbewerbsbedingungen ist aber mehrdeutig. Die Leistungsfähigkeit der Betriebe der Entwicklungsländer ist gering. Die geringe Effizienz wird durch ein niedriges Lohnniveau wettgemacht. Außer der Lohnhöhe hängt die Wettbewerbsfähigkeit der Produktion der Entwicklungsländer im wesentlichen Masse auch von sozialen, umweltgebundenen und anderen Belastungen ab, die die Betriebe zu tragen haben. Die Vermeidung des "sozialen und Lohndumpings" oder eine auch nur einigermaßen strengere Verwirklichung der Forderung der unifizierten Umweltschutznormen würde die aus Entwicklungs- und Transformationsländern stammende Produktion unvermeidlich unwettbewerbsfähig machen.

Die Voraussetzung der Lösung des sich aus den Unterschieden in Lohn-, sozialen und anderen Kosten ergebenden Problems der Ungleichheit von Wettbewerbsbedingungen wäre das Finden für die Einschätzung des Erfüllens der sozialen, umwelt- und verbraucherschützlichen Grundsätzen solcher Kompromisskriterien, die statt der Forderung der Gleichstellung von der absoluten Ebene der Wettbewerbsbedingungen den auf die Betriebe unterschiedlicher Staaten ausgeübten Wettbewerbsdruck gleichstellten. Statt der Anforderung, den Stand der sozialen Sicherheit, der Gesundheitspflege, des Umweltschutzes u.a.m. mit dem der Industriestaaten zu balancieren (diese Anforderung können die Entwicklungsländer auf keine Weise erfüllen), sollte man sich über die Einführung entsprechender anteiligen Aufwendungen (im BIP) auf die (durchschnittliche) Ebene der Industriestaaten vereinbaren. Schon das an und für sich bedeutete einen Umbruch in der Politik von entwickelten Ländern den Entwicklungsländern gegenüber, denn bisher ist die Außenwirtschaftspolitik der Industriestaaten (Exportbeihilfen und Importbeschränkungen) auf die Schaffung der überdurchschnittlich besseren Wettbewerbsbedingungen für ihre eigenen Unternehmen gerichtet gewesen.

Zusammenfassung

Die heutige, hauptsächlich in den 1940/50er Jahren herausgestaltete Weltwirtschaftsordnung entspricht nicht den Anforderungen der globalisierenden und zusammenwachsenden Welt. Die Wirtschaftsordnung der Welt bedarf einer radikalen Änderung in Richtung einer größeren Offenheit der Märkte und der Gleichstellung der Wettbewerbsbedingungen für Hersteller aus den Staaten mit unterschiedlichem Entwicklungsstand. Das ist eine vielseitige, komplizierte Aufgabe, deren Lösung vor allem die Wesensänderung der zwischenstaatlichen Beziehungen voraussetzt – dazu muß die egoistische Eigennützigkeit eines jeden Staates, die an der Staatsgrenze endet, durch die Suche nach einer die globale Zusammengehörigkeit in den Vordergrund stellenden ausgewogenen Lösung ersetzt werden. Davon hängt nicht nur der Wohlstand von Milliarden Menschen in den Entwicklungs- und Transformationsländern, sondern auch die Stabilität und der Frieden in der ganzen Welt ab. Stabilität und Frieden sind aber Vorzüge, die für die Bürger der entwickelten Industriestaaten einen relativ größeren Wert haben.

Tartu, den 19. September 1999. a.

Prof. Dr. Janno Reiljan
Mitglied des Estnischen Parlaments *Riigikogu*
Lehrstuhl für Internationale Wirtschaft, Universität Tartu

© beim Autor